

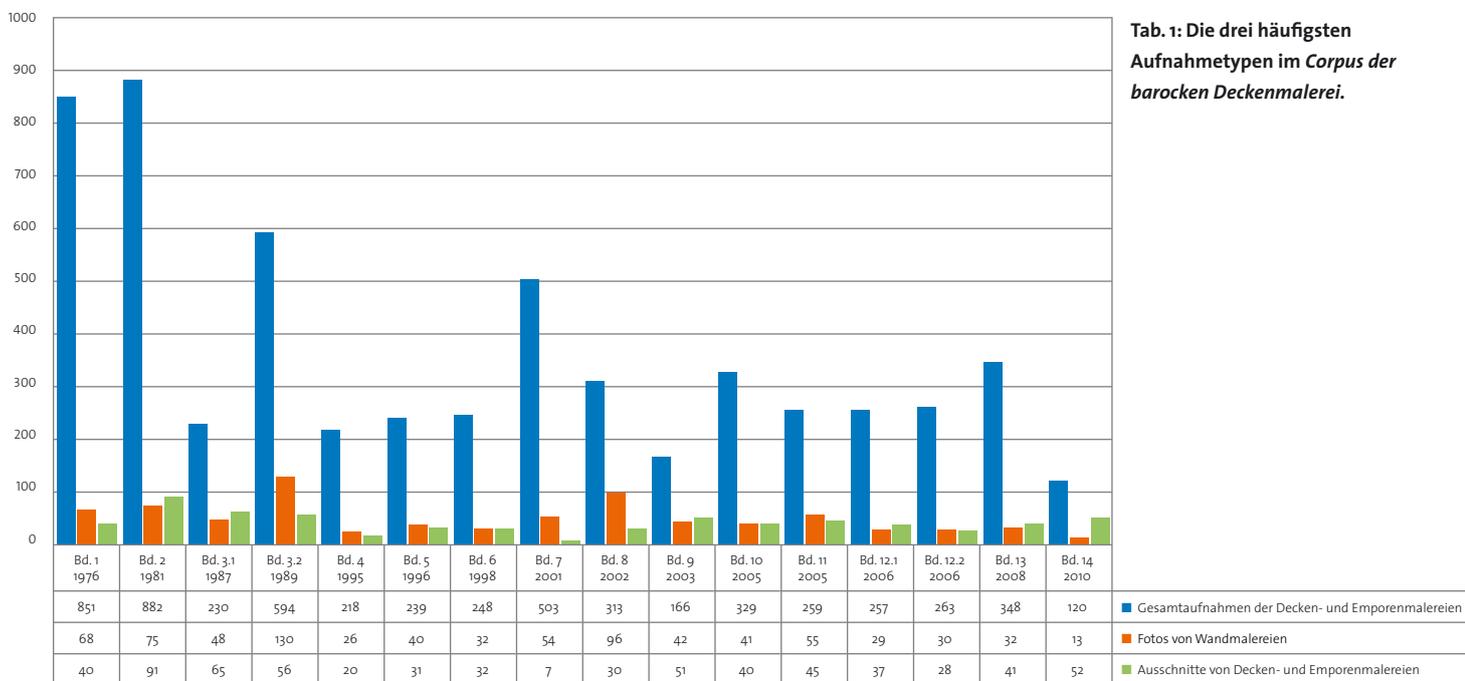
Analyse

Strategien der visuellen Dokumentation

Nach welchen Kriterien wurden Wand- und Decken-
gemälde im Vorgängerprojekt *Corpus der barocken Decken-
malerei in Deutschland* von 1976 bis 2010 fotografiert?

Die Untersuchung der mehr als 8.000 Abbildungen liefert
ein überraschendes Ergebnis, das für das aktuelle Corpus-
Projekt bedeutsam ist.

VON WIEBKE HOFFMANN



Tab. 1: Die drei häufigsten
Aufnahmetypen im *Corpus der
barocken Deckenmalerei*.

IM VORFELD DER Vorbereitung neuer Fotokampagnen wurden am Deutschen Dokumentationszentrum für Kunstgeschichte – Bildarchiv Foto Marburg die publizierten Bände des Vorgängerprojektes *Corpus der barocken Deckenmalerei in Deutschland* (CbDD) einer Analyse unterzogen. Das Ziel der Untersuchung war es, mittels einer quantitativen Erhebung und Auswertung den Bildgebrauch innerhalb des abgeschlossenen Corpus nachzuvollziehen, um die Kriterien zu bestimmen, nach denen Decken- und Wandmalereien fotografisch dokumentiert wurden. Dies soll es ermöglichen, den Umgang mit Fotografie im Vorgängerprojekt methodologisch mit den Bedürfnissen aktueller Forschungstendenzen abzugleichen und Bewährtes zu übernehmen.

Auswertung von mehr als 8.000 Abbildungen

Das frühere *Corpus der barocken Deckenmalerei in Deutschland* erschien von 1976 bis 2010 in 15 Bänden, wobei Band 3 und 12 in zwei Teilen veröffentlicht wurden. Außerdem blieb der letzte Band als Index-Band unebildert. Insgesamt waren 16 bebilderte Teilbände auszuwerten. Ausgangspunkt für die Studie sind die fotografischen Repräsentationen jedes Standorts. Als Standort wird ein architektonisches Ensemble oder ein solitäres Bauwerk bezeichnet, das konzeptuell für sich allein steht. Die Abbildungen wurden auf 15 Aspekte hin befragt, die sich in vier Kategorien

DIE AUTORIN

Wiebke Hoffmann M. A. ist wissenschaftliche Hilfskraft in der Arbeitsstelle Marburg des Corpus der barocken Deckenmalerei in Deutschland.

einordnen lassen, und zwar Umfang, Abbildungstypen, Motivik sowie Aktualität/Historizität. Die Bewertung der ausgewählten Fotomotive bzw. der Bildausschnitte – und damit die Art, wie die Malerei und der Raum ins Bild gesetzt wurden – standen im Vordergrund des Interesses.

Die Auswertung ergab, dass das Corpus insgesamt 686 Standorte dokumentierte, die mit 8.635 Abbildungen versehen sind (ohne Planzeichnungen), davon zeigen 8.112 Fotografien die bearbeiteten Wand- und Deckenmalereien (94 Prozent), hinzu kommen 523 Vergleichsabbildungen (6 Prozent), wie Druckgrafiken, Entwürfe und Vergleichsbeispiele. Der Umfang der Bände und die Publikationsintervalle nahmen seit der Veröffentlichung des vierten Bandes (1995) ab, weshalb die ersten Bände sehr viel mehr Standorte dokumentierten als die späteren. Die beiden Bände, die sich den Bauten in München und Umgebung widmen, enthalten einen überdurchschnittlich hohen Anteil historischer Fotografien, da hier aufgrund der kriegsbedingten Zerstörungen der Münchner Bauten besonders häufig auf Archivmaterial zurückgegriffen werden musste. Hier ist auch die Münchner Residenz mit 742 Abbildungen als der am meisten bebilderte Standort enthalten.

Malerei im Fokus der Betrachtung

Insgesamt folgte man einer einheitlichen Konvention, wonach die Malerei auch in der Fotografie im Fokus der Betrachtung steht. Dies spiegelt sich in der Verteilung der drei häufigsten Aufnahmetypen im Corpus wider (Tab. 1).

Der zahlenmäßig am stärksten vertretene Aufnahmetyp ist die isolierende Aufnahme von Decken- und Emporenmalereien als Bestandteil eines Gesamtbaues – im Corpus als „Gesamtaufnahme“ bezeichnet. Das Decken- oder Emporengemälde wird dabei in seiner bildräumlichen, gemalten oder stuckierten Rahmung vom architektonischen Umfeld abgetrennt dokumentiert. Diese Darstellung ermöglicht eine genaue Ansicht der Malerei, außerdem kann die architekturgebundene Malerei der fotografischen Konvention entsprechend wie ein Tafelbild dargestellt werden. Die Darstellungsform kommt der Analyse der Ikonographie entgegen, während die Abbildungen für andere Zugänge, wie z. B. das Studium der Bildwirkung, zu wenig räumlichen Kontext vermitteln.

Raumansicht gewinnt an Bedeutung

Im Projektverlauf verändert sich die Dokumentationsstrategie markant. In den ersten beiden Bänden findet sich nur eine einzige Raumansicht. Eine Abbildung des räumlichen Zusammenhangs, in dem die architekturgebundene Malerei steht, bildete zu Beginn des Forschungsvorhabens offensichtlich noch nicht den Fokus des Interesses. Informationen zum Raum werden mittels Text und Planzeichnungen vermittelt, die auch der Orientierung im Bildprogramm dienen. Tendenziell lässt sich im Laufe der Jahre ein Anstieg der abgefragten drei Aufnahmetypen feststellen, die Informationen über den Raum enthalten: Raumansicht, Wandaufbau/Empore und Kontextfotografie (Tab. 2). Eine signifikante Häufung von Aufnahmen mit Informationen zum räumlichen Kontext ist ab dem fünften Band mit 7,35 Prozent zu erkennen und erfährt in Band 6 mit 9,80 Prozent (1998) eine leichte Spitze. Diese Betonung des Raumaspektes lässt sich mit dem Eintritt Frank Büttners in das Projekt in Verbindung bringen. Seit er 1994 die Professur in München antrat, firmierte er auch als Mitherausgeber. Die Tendenz verstärkt sich ab 2005 stetig, was man mit der methodischen Erweiterung des Corpus durch das Interesse am barocken Raum interpretieren kann.

Tab. 2: Raumaufnahmen im Vergleich zu Fotografien von Wand- und Deckenmalereien.

